weitergeben nicht gestattet.

V o r t r a g

von

Dr. R u d o l f S t e i n e r

gehalten am 12. Januar 1918 in Dornach.

- - - - -

Meine lieben Freunde!

Die Dinge, die wir jetzt besprechen, sie hängen zusammen mit einer Tatsache, welche paradox klingt, wenn man sie so einfach hinspricht, die aber d o c h einer bedeutsamen, tiefen Wahrheit entspricht. Der Mensch wandelt auf der Erde herum, aber der Mensch versteht sich eigentlich sehr schlecht. Nun gilt dieser Ausspruch - man könnte sagen - in unmittelbarer Anwendung am meisten gerade für unser Zeitalter. Wir wissen ja, daß die große, bedeutsame Aufschrift des Appollo-Tempels „Erkenne dich selbst" wie eine Aufforderung an die geistige Zusammenhänge suchenden Menschen einstmals im alten Griechenlande war. Und diese Aufschrift auf dem delphischen Tempel „Erkenne dich selbst", sie ist ja - das geht aus unseren verschiedensten Betrachtungen hervor - nicht etwa nur in jener Zeit eine Phrase gewesen, sondern es war schon möglich auch noch in dieser Griechenzeit eine tiefere Erkenntnis des Menschen herbeizuführen, als das in der Gegenwart der Fall ist. Aber diese Gegenwart ist auch eine Aufforderung an uns: nach w i r k l i c h e r M e n s c h e n k e n n t -

n i s wieder zu streben, nach der Erkenntnis dessen, was der Mensch eigentlich auf der Erde ist.

Nun scheint es, als ob die Dinge, die man im Zusammenhange mit dieser Frage sagen muß, als ob die schwer verständlich wären: Sie sind es in Wirklichkeit nicht, trotzdem sie sich so anhören, wie wenn sie schwer verständlich wären. Sie sind es nur deshalb für die Gegenwart, weil man nicht gewöhnt ist, sein Denken, sein Empfinden in solche Strömungen zu leiten, wie sie notwendig sind, damit man so etwas richtig versteht. Nun handelt es sich darum, daß alles dasjenige, was wir in der G e g e n w a r t V e r s t e h e n nennen, eigentlich darauf hinauskommt, daß wir immer durch abstrakte Begriffe zu verstehen suchen. Man kann aber nicht alles, meine lieben Freunde, durch abstrakte Begriffe verstehen. Vor allen Dingen kann man nicht den Menschen durch abstrakte Begriffe verstehen. Man braucht etwas anderes zum Verständnisse des Menschen, als abstrakte Begriffe. Man muß sich in die Lage versetzen, den Menschen, so wie er auf der Erde herumwandelt, gewissermaßen als ein Bild zu nehmen, als ein B i l d , welches etwas aussagt, welches etwas verrät, welches zu uns etwas offenbaren will. Man muß wieder auffrischen das Bewußtsein: daß der Mensch ein Rätsel ist, das gelöst werden will. Man wird aber das Menschenrätsel nicht lösen, wenn man wird wollen fortfahren, sobequem zu sein im Denken, so theoretisch zu sein im Denken, als man es jetzt liebt. Denn sehen Sie, meine lieben Freunde, der Mensch ist - das haben wir ja immer wieder und wiederum betonen müssen - ein kompliziertes Wesen. Der Mensch ist mehr, reichlich mehr, als das physische Gebilde, das vor unseren Augen als Mensch herumwandelt; reichlich mehr ist der Mensch. Über diesen physische Gebilde, das vor unseren Augen als Mensch herumwandelt, und alles, was zu diesem physischen Gebilde gehört, das ist doch ein Ausdruck für die ganz umfassende Wesenheit des Menschen.. Und man kann sagen: Nicht nur d a s j e n i g e kann man erkennen an der menschlichen Gestalt, an dem physischen Menschen, der unter uns herumwandelt, nicht nur das kann man in ihm erkennen, was der Mensch ist zwischen

seiner Geburt und seinem Tode hier in der physischen Welt, sondern auch das kann man, wenn man nur w i l l , am Menschen erkennen, was er ist, als unsterbliche, als ewige Seelenwesenheit. Man muß nur ein Gefühl dafür entwickeln, daß diese menschliche Gestalt etwas Kompliziertes ist. Unsere Wissenschaft, die ja heute populär gemacht wird, und so zu allen Menschen kommt, ist nicht geeignet, ein Gefühl davon hervorzurufen: w a s für ein Wunderbau dieser Mensch eigentlich ist, der auf der Erde herumwandelt. Man muß den Menschen ganz anders ansehen.

Erinnern Sie sich einmal - Sie haben gewiß schon alle gesehen ein menschliches Skelett - erinnern Sie sich nur, daß ein solches menschliches Skelett eigentlich zweifach ist, wenn man von allem übrigen absieht. Man kann viel genauer darüber sprechen, aber wenn man von allem übrigen absieht, so ist dieses Skelett eine Zweiheit. Sie können ja sehr leicht vom Skelett abheben den Schädel, der eigentlich nur darauf gesetzt ist, dann bleibt der übrige Mensch schädellos übrig. Der Schädel läßt sich sehr leicht herabheben. Dieser übrige Mensch ausser dem Schädel ist noch immer ein recht kompliziertes Wesen; allein wir wollen jetzt ihn als eine Einheit auffassen, wir wollen von seiner Komplikation absehen. Aber diese Zweiheit wollen wir zunächst ins Auge fassen, die uns eben vor Augen tritt, wenn wir den Menschen betrachten - sagen wir - als Kopfmenschen und als übrigen Menschen, als Rumpfmenschen. So ist er ja auch nicht nur im Skelett, so ist er, obwohl das weniger deutlich hervortritt, so ist er auch als ganzer fleischlicher Mensch eine Zweiheit.

Nun brauchen wir auf geisteswissenschaftlichem Boden Vergleiche nicht zu lieben in der Form, daß wir sie etwa verabsolutieren, metaphysisch ausbauen; das wollen wir nicht; aber verdeutlichen wollen wir uns allerlei Dinge, indem wir Vergleiche gebrauchen. Und da ist es naheliegend, weil es wirklich der Anschauung entspricht, sich zu sagen: der Mensch ist in Bezug auf seinen Kopf hauptsächlich durch die Kugelform beherrscht. Will man irgendwie schematisch das ausdrücken, was

das menschliche Haupt, der menschliche Kopf ist - wir können sagen: der Mensch ist durch die Kugelform beherrscht (s. Zeichnung).

Wollten wir für den übrigen Menschen ein schematisches Bild haben, so würden wir natürlich die Komplikationen ins Auge fassen müssen; allein das wollen wir heute nicht tun. Sie werden aber leicht einsehen: von gewissen Kompliziertheiten abgesehen, ebenso, wie man schematisch den menschlichen Kopf als eine Kugelform auffassen kann, so kann man den übrigen Menschen als eine solche Form auffassen (s. Zeichnung Mondform), wobei nur selbstverständlich unterschieden werden muß in der Stellung dieser zwei Kreise je nach der Korpulenz der Einzelnen.

Aber so können wir schon den Menschen auffassen, gewissermaßen als K u g e l f o r m und als M o n d e n f o r m. Das hat eine tiefe innerliche Berechtigung; über die wollen wir aber heute nicht sprechen, sondern wir wollen nur eingedenk des Umstandes sein, daß der Mensch in diese zwei Glieder zerfällt.

Nun ist das H a u p t des Menschen ein wirklicher Apparat zunächst für die geistige Betätigung, für alles dasjenige, was der Mensch aufbringen kann, an m e n s c h l i c h e n Gedanken, m e n s c h l i c h e n Empfindungen. Das Haupt, der Kopf: der Apparat. Aber, meine lieben Freunde, wenn wir angewiesen wären auf dasjenige, was der Kopf als Apparat leisten kann, im Denken, Empfinden, würden wir niemals imstande sein, das Wesen des Menschen w i r k l i c h zu verstehen. Wenn wir überhaupt angewiesen wären, nur den Kopf als Werkzeug unseres

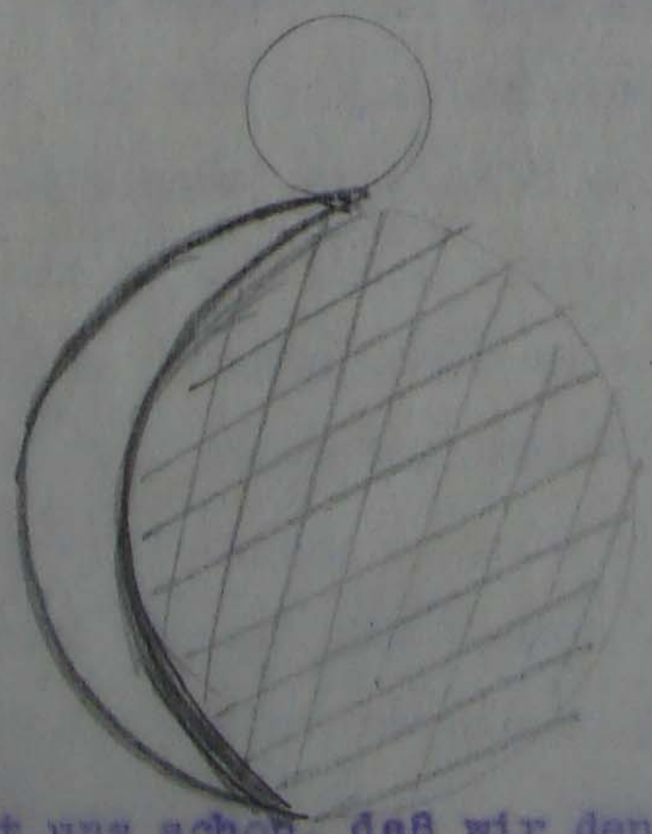
Geistesleben zu benützen, würden wir niemals imstande sein, zu uns wirklich Ich zu sagen. Denn was ist dieser Kopf? Dieser Kopf ist in Wahrheit, meine lieben Freunde, so wie er uns in seiner Kugelform entgegentritt, ein Abbild des ganzen Kosmos, wie ~~X~~ Ihnen der Kosmos zunächst erscheint mit all seinen Sternen, Fixsternen, Planeten und Kometen, sogar Meteorsteinen - die Unregelmäßigkeiten spuken ja in manchen Köpfen.- Der menschliche Kopf ist ein Abbild des Makrokosmos, ist ein Abbild der ganzen Welt. Und nur das Vorurteil unserer Zeit - ich habe das schon in anderem Zusammenhang angedeutet - weiß nichts davon, daß die g a n z e Welt daran beteiligt ist, daß ein menschliches Haupt zustandekommt. Aber wenn dieses menschliche Haupt nun durch die Vererbung, durch die Geburt auf die Erde versetzt ist, so kann dieses menschliche Haupt k e i n Apparat sein, um die Wesenheit des Menschen selbst zu begreifen. Uns wird gewissermaßen in unserem Haupte ein Apparat gegeben, der wie ein Extrakt der ganzen Welt ist, der aber nicht imstande ist, den Menschen zu begreifen. Warum? Ja, aus d e m Grunde, meine lieben Freunde, weil der Mensch m e h r ist als alles dasjenige, was w i r sehen, d e n k e n können durch unsern Kopf. Heute sagen viele Leute: das menschliche Erkennen hätte Grenzen, man könne nicht weiter über diese Grenzen hinauskommen. Das rührt aber nur davon her, weil diese Menschen bloß die Weisheit des K o p f e s gelten lassen wollen, und die Weisheit des Kopfes geht allerdings n i c h t über gewisse Grenzen hinaus,-Diese Weisheit des Kopfes, meine lieben Freunde, hat aber auch gemacht dasjenige, was wir vor einigen Tagen beschrieben haben als die g r i e c h i s c h e n Götter. Die griechischen Götter sind aus der Weisheit des Kopfes hervorgegangen. Sie sind die o b e r e n Götter; sie sind daher nur Götter für alles dasjenige, was der Kopf des Menschen mit seiner Weisheit umspannen kann.

Nun habe ich Sie öfter darauf aufmerksam gemacht,:die Griechen hatten außer dieser äußeren Götterlehre ihre Mysterien. In den Mysterien verehrten die Griechen außer den himmlischen Göttern noch andere Götter, die Götter. Und von

tartarischen (?)

demjenigen, der in die Mysterien eingeweiht wurde, sagte man mit Recht: er lernt kennen die oberen und die unteren Götter, - die oberen und die unteren Götter. Die oberen Götter, das waren diejenigen des Zeus-Kreises; aber sie haben nur Herrschaft über dasjenige, was vor den Sinnen ausgebreitet ist und was der Verstand begreifen kann. Der Mensch ist m e h r als dieses. Der Mensch wurzelt mit seiner Wesenheit im Reiche der unteren Götter, im Reiche der tartarischen Götter.

Aber man kommt nicht zurecht, meine lieben Freunde, wenn man nur dasjenige, was ich schematisch hier aufgezeichnet habe, ins Auge faßt vom Menschen. Wenn man das Wurzeln des Menschen im Bereiche der unteren Götter ins Auge fassen will, dann muß man schon diese Zeichnung vervollständigen und muß sie s o machen: Man muß auch gewissermaßen den nicht beleuchteten Mond einbeziehen.(s. Zeichnung) Man muß mit anderen Worten den Kopf des Menschen anders betrachten, als den übrigen Organismus. Beim übrigen Organismus muß man viel m e h r ins Auge fassen dasjenige, was geistig ist, was übersinnlich, was unsichtbar ist. Der Kopf des Menschen ist äußerlich, so wie er uns entgegentritt, gewissermaßen eine Vollkommenheit. Alles, was geistig ist, hat sich ein Abbild geschaffen im Kopfe. Im übrigen Menschen ist das nicht der Fall; der übrige Mensch ist nur ein Fragment als physischer Mensch. Und man kommt nicht zurecht mit dem übrigen Menschen, wenn man dieses fleischliche Fragment, das sichtbarlich auf der Erde herumwandelt, nimmt.



Nun, das zeigt uns schon, daß wir den Menschen kompliziert nehmen müssen. Aber, meine lieben Freunde, tritt das irgendwie im Leben hervor, was ich jetzt gesagt habe? Es scheint

.18.

abstrakt zu sein, was ich jetzt gesagt habe, es scheint paradox und schwer verständlich zu sein. Aber die Frage muß doch auftauchen: Tritt es im Leben irgendwie hervor? Das ist das Wichtige: es tritt im Leben nämlich ganz klar hervor. Der Kopf ist der Apparat unserer Weisheit; er ist der Apparat unserer Weisheit so stark, daß mit s e i n e r Entwickelung unsere z u n ä c h s t i g e Weisheit zusammenhängt. Aber, meine lieben Freunde, selbst die äußere anatomisch-physiologische Betrachtung zeigt, - sehen Sie sich an, wie ein Haupt sich entwickelt, wie ein Mensch aufwächst - die äußere anatomisch-physiologische Entwickelung zeigt, daß der Kopf eine ganz andere Entwickelung durchmacht, als der übrige Organismus. Der Kopf entwickelt sich rasch, der übrige Organismus langsam. Verhältnismäßig ist der Kopf schon ganz ausgebildet beim Kinde, entwickelt sich viel weniger weiter. Der übrige Organismus ist noch wenig ausgebildet, macht langsam seine Stadien durch./ Das hängt zusammen damit, daß wir in der Tat ein Doppelmensch auch im Leben sind. Nicht nur unser Skelett zeigt den Kopf und den übrigen Menschen, sondern unser Leben zeigt selbst diese Zwienatur unseres Wesens: unser Kopf entwickelt sich schnell, unser übriger Organismus entwickelt sich langsam. Unser Kopf macht ungefähr schon bis zu unserem 28. oder 27. Jahre in unserer Zeit seine Entwickelung durch, der übrige Organismus braucht das ganze Leben bis zum Tode. E r l e b e n nämlich kann man dasjenige, was der Kopf verhältnismäßig in kurzer Zeit sich aneignet, nur im ganzen Leben. Es hängt das mit vielen Geheimnissen zusammen.

Der Geistesforscher erkennt diese Dinge insbesondere dann, wenn er einmal den Blick richtet auf einen Unglücksfall,- Es klingt wiederum paradox, aber es entspricht der v o l l i g e n Wahrheit: bei einem Unglücksfall. Denken Sie sich einmal: ein Mensch wird erschlagen: er geht durch einen Unglücksfall zu Grunde. Nehmen wir an: ein Mensch wird in seinem 30. Jahre erschlagen. Für die äußere physische Betrachtung ist solch ein plötzlicher Tod eine Art Zufall; aber es ist vor der g e i s t e s w i s s e n s c h a f t l i c h e n Betrachtung einfach lächerlich, eine solche Sache als Zufall zu betrachten. Denn

in dem Momente, wo durch eine Ä u ß e r e Veranlassung, von außen her, ein Mensch plötzlich in den Tod kommt, geht rasch ungeheuer viel mit ihm vor sich. Denken Sie sich: im gewöhnlichen Zusammenhange der Dinge wäre dieser selbe Mensch, der mit 30 Jahren erschlagen worden ist, vielleicht 70, 80, 90 Jahre alt geworden. Da hätte er dadurch, daß er vom 30. bis 90. Jahre noch gelebt hätte, langsam hintereinander mancherlei im Leben zugenommen an Lebenserfahrung. Das, was er so in 60 Jahren durchgemacht hätte an Lebenserfahrung, macht er, wenn er im 30. Jahre erschlagen wird, kurz, vielleicht in einer halben Minute könnte es sein, durch. Die Zeitverhältnisse sind, wenn die geistige Welt in Betracht kommt, eben andere, als sie uns hier im physischen Plan erscheinen. Ein rascher Tod, der durch Ä u ß e r e Verhältnisse herbeigeführt wird, - man muß die Sache ganz genau nehmen - kann unter Umständen rasch die Erfahrung, die E r f a h r u n g , sage ich, die Lebensweisheit des ganzen Lebens durchmachen lassen, das noch hätte kommen können.

Daran kann man studieren, wie das ist, was der Mensch sein Leben hindurch an Lebensweisheit, an Lebenserfahrung sich aneignet. Und man kann daran studieren, wie sich verhält dasjenige, was der Kopf leisten kann mit seiner k u r z e n Entwickelung gegenüber dem, was der übrige Mensch leisten kann mit seiner l a n g e n Entwickelung im sozialen Leben. Es ist w i r k l i c h so, daß der Mensch während seiner Jugendzeit gewisse Begriffe, gewisse Vorstellungen aufnimmt, die er lernt; aber er l e r n t sie eben da nur. Sie sind dann Kopfwissen. Das übrige Leben, das langsamer verläuft, ist dazu bestimmt, das Kopfwissen umzuwandeln allmählich in Herzwissen, - ich nenne jetzt den anderen Menschen, nicht den Kopfmenschen, ich nenne ihn den H e r z e n s m e n s c h e n - umzuwandeln das Kopfwissen in Herzenswissen, in Wissen, an dem der g a n z e Mensch beteiligt ist, nicht nur der Kopf.

Um das Kopfwissen in Herzenswissen umzuwandeln brauchen wir viel länger, als um uns das Kopfwissen anzueignen. Um uns das Kopfwissen anzueignen, wenn's schon ein ganz besonders go-

scheites Wissen ist, in der heutigen Zeit braucht man in die 20er Jahre hinein,nicht wahr, dann wird man ein ganz gescheiter Mensch, akademisch ganz gescheiter Mensch. Aber um dieses Wissen w i r k l i c h mit dem g a n z e n Menschen zu vereinigen, muß man beweglich bleiben sein Leben hindurch. Und man braucht, um das Kopfwissen in Herzenswissen umzuwandeln, eben um so viel länger, als man länger lebt als bis zum 27. oder 26. Jahre. Insofern ist man auch als Mensch eine Zwienatur. Man eignet sich rasch das K o p f w i s s e n an und kann es dann umwandeln im Laufe des Lebens in H e r z e n s w i s s e n.

Zu wissen, was das eigentlich bedeutet, meine lieben Freunde ist nicht ganz leicht. Und ich darf - wir sind ja unter uns - für diese Sache vielleicht eine Erfahrung des Geisteforschers anführen, durch die leichter über diese Dinge etwas gewußt werden kann, als durch andere geisteforscherische Arbeiten. Man kann, wenn man sich bekannt macht mit der Sprache, welche die Menschenseelen sprechen, die durch den Tod hindurch gegangen sind, die in der geistigen Welt leben nach dem Tode, wenn man d i e Sprache der Toten, der sogenannten Toten verstehen kann, dann kann man die Erfahrung machen, daß die Toten sich über manche Dinge, die im Zusammenhange mit dem Menschenleben stehen, in ganz besonderer Weise ausdrücken. Die Toten h a b e n heute schon ein Sprache, die wir Lebenden noch nicht ganz gut verstehen können. Es gehen die Verständnisse der Toten und der Lebenden heute ziemlich weit auseinander. Der Tote hat durchaus ein Bewußtsein davon, daß der Mensch sich als Kopfmensch r a s c h entwickelt, als Herzensmensch, langsam entwickelt, und er sagt xxxx, wenn er ausdrücken will, was da eigentlich geschieht, der Tote sagt, wenn er ausdrücken will, was da eigentlich geschieht, wenn sich allmählich einlebt das rasch erworbene Kopfwissen in das langsamer verlaufende Herzenswissen, da sagt der Tote: Das bloße Weisheitswissen wird umgewandelt durch die aus dem Menschen aufsteigende Herzenswärme oder Liebe. Weisheit wird im Menschen von der Liebe befruchtet, so sagt der Tote.

Und das in der Tat, meine lieben Freunde, ist ein tiefes, bedeutsames Lebensgesetz. Man kann das Kopfwissen rasch erwerben,

man kann ungeheuer viel wissen; gerade in unserer Zeit kann man ungeheuer viel wissen, denn die Naturwissenschaft ist - nicht die Naturwissenschafter, aber die Naturwissenschaft - ist in unserer Zeit recht sehr fortgeschritten und hat reichen Inhalt. Aber dieser Inhalt ist aller so, daß er nicht umgewandelt ist in Herzenswissen, daß das Kopfwissen überall geblieben ist, weil die Menschen - ich habe schon gestern darauf aufmerksam gemacht - das andere, was dann entrückt im Leben n a c h dem 27.Jahre, nicht mehr beachten, weil die Menschen nicht verstehen, a l t zu werden, bezw. ich könnte auch sagen: jung zu bleiben, indem sie alt werden; weil die Menschen die innerliche Lebendigkeit sich nicht erhalten, da erkaltet ihr Herz; es strömt die Herzenswärme nicht nach dem Kopfe hinauf, es befruchtet die Liebe, die aus dem übrigen Organismus kommt, den Kopf nicht. Das Kopfwissen bleibt kalte Theorie. Aber es b r a u c h t nicht kalte Theorie zu bleiben, es kann alles Kopfwissen umgewandelt werden in Herzenswissen. Und das ist gerade die Aufgabe der Zukunft, daß das Kopfwissen allmählich in Herzenswissen umgewandelt wird. Da wird ein wirkliches Wunder geschehen, meine lieben Freunde, wenn das Kopfwissen in Herzenswissen umgewandelt wird. Man hat vollständiges Recht, wenn man heute nach allen Noten die materialistische Naturwissenschaft oder namentlich die materialistische Naturphilosophie abkanzelt; man hat vollständig Recht; aber trotzdem ist noch etwas anderes wahr: d i e s e Naturwissenschaft, die in H a e c k e l , in S p e n c e r , in H u x l e y usw. usw. bloßes Kopfwissen geblieben ist und daher Materialismus ist, die wird, wenn sie H e r z e n s w i s s e n s c h a f t worden wird, wenn sie aufgenommen werden wird vom ganzen Menschen, wenn die Menschheit verstehen wird, älter zu werden, oder jünger zu werden im Aeltersein, wie ich das gestern gemeint habe, dann wird d i e s e , g e r a d e d i e s e Wissenschaft der Gegenwart der <u>reinste Spiritualismus</u> werden, die reinste Beschäftigung f ü r den Geist und sein Dasein werden. Es g i b t keine bessere Grundlage, als die Naturwissenschaft der Gegenwart, wenn sie sich umwandelt in dasjenige,

was dem Kopf des Menschen zufließen kann aus dem übrigen Organismus, aber jetzt aus dem g e i s t i g e n Teile des übrigen Organismus. D a s W u n d e r wird sich vollziehen, daß, indem die Menschen werden lernen, die Verjüngung ihres Aetherleibes auch zu fühlen, daß die materialistische Naturwissenschaft der Gegenwart Spiritualismus werden wird. Sie wird u m s o e h e r Spiritualismus werden, je mehr Leute sich finden werden, ihr ihren gegenwärtigen Materialismus, ihre materialistische Torheit vorzuhalten.

Damit wird aber verknüpft sein, meine lieben Freunde, eine vollständige Umwandlung, die derjenige, der nur einigermaßen Empfindung hat für das, was in der Gegenwart vorgeht, empfinden kann, damit wird verknüpft sein eine vollständige Umwandlung des E r z i e h u n g s - und U n t e r r i c h t s w e s e n s. Wer könnte sich verhehlen, der offenes Auge hat für die sozialen, sittlichen, geschichtlichen Verhältnisse der Gegenwart, wer könnte sich verhehlen, daß wir heute gar nicht in der Lage sind als ganze Menschheit, nun, wenn man's grotesk ausdrücken will, daß wir gar nicht in der Lage sind,: den Kindern eine angemessene Erziehung, insbesondere einen angemessenen Unterricht zu geben. Gewiß, wir können die Kinder zu Beamten, wir können sie zu Industriellen machen, wir können sie sogar zu Pastoren machen, usw. usw.- aber wir sind wenig in der Lage, die Kinder heute zu v o l l s t ä n d i g e n M e n s c h e n zu machen, zu a l l s e i t i g entwickelten Menschen zu machen,. Denn es ist eine t i e f e Forderung der Zeit: wenn der Mensch ein vollständiger, ein allseitig entwickelter geistig-seelischer Organismus sein soll, dann m u ß er in die Lage kommen, dasjenige, was er als Kind aufnimmt, schnell, rasch aufnimmt, das umzuwandeln das ganze Leben hindurch. Das ganze Leben hindurch muß der Mensch f r i s c h bleiben, um umzuwandeln dasjenige, was er aufgenommen hat.

Was tun wir denn heute? Man sieht diese Dinge nur nicht unbefangen genug an, meine lieben Freunde. Was tun wir denn heute eigentlich im späteren Leben? Wir haben es in der Jugend

etwas gelernt, der Eine viel, der Andere weniger(nicht wahr, man ist ja stolz darauf, daß man keine Analphabeten mehr hat in Westeuropa) der Eine viel der Andere weniger, aber alle lernen etwas in der Jugend. Aber im späteren Leben - was tut man mit dem, was man gelernt hat, gleichgültig, ob man viel oder wenig gelernt hat? Es ist ja alles so veranlagt, meine lieben Freunde, daß man sich nur e r i n n e r t an das, was man gelernt hat; es ist so im Menschen vorhanden, daß man sich e r i n n e r n kann. Was arbeiten denn die Menschen da? Es ist nicht so der Menschenseele beigebracht, daß es arbeitet in der Menschenseele, daß es aus Kopfinhalt H e r z e n s i n h a l t wird; dazu ist es gar nicht veranlagt; dazu muß auch noch manches Wasser den Rhein hinunterfließen, wenn dasjenige, was wir heute der Jugend geben können (betrachten wir's nur auf e i n e m Felde, aber es ist auf alle Felder anwendbar) was wir heute der Jugend geben können, was daß etwas werden soll, was geeignet ist, wirklich in Herzenswissen umgewandelt zu werden,-was muß das sein? Wir haben ja heute gar keine Möglichkeit, unsern Kindern etwas zu geben, was wirklich Herzenswissen werden könnte. Dazu fehlen z w e i Bedingungen. Diese zwei Bedingungen kann nur herbeiführen die wirklich richtig verstandene Geisteswissenschaft.

Zwei Bedingungen fehlen, um heute den Kindern wirklich etwas Lebenerfrischendes zu geben, etwas zu geben, was d a s ganze Dasein hindurch sein kann ein Quell von Lebensfreude und Lebensgetragenheit. Zwei Dinge fehlen. Das Eine ist: daß der Mensch heute nach allen gangbaren Begriffen, die wir haben, die die heutige Bildung dem Menschen anweisen kann, er keine Vorstellung gewinnen kann über <u>seine Stellung zum Weltenall</u>. Meine lieben Freunde, bedenken Sie nur einmal alles dasjenige, was einem in der Schule überliefert wird. Den kleinsten Kindern wird ja das heute schon überliefert,- wenigstens wird das, was ihnen gesagt wird, in solchen Worten gesagt, daß das drinnen liegt, was wir nun aussprechen wollen - bedenken Sie, daß der Mensch heute heranwächst unter den

Vorstellungen: da ist die Erde, schwebt mit so und so viel Geschwindigkeit durch den Weltenraum, und außer der Erde die Sonne und Planeten, Fixsterne. Und dasjenige, was nun von der Sonne, den Planeten, den Fixsternen gesagt wird, daß ist höchstens eine Art Weltenphysik;-mehr ist es nicht, Weltenmechanik, Weltenphysik. Dasjenige, was da der Astronom heute sagt, was unsere Bildung überhaupt heute sagt über das Weltengebäude, hat das etwas zu tun mit diesem Menschen, der hier auf der Erde unten herumwandelt? Doch gewiß nicht; Nicht wahr: für die naturwissenschaftliche Weltanschauung geht der Mensch als ein etwas höher entwickeltes Tier herum, wird geboren, stirbt, wird begraben, ein Anderer kommt, wird geboren, stirbt, wird begraben usw. usw. ; so geht es von Generation zu Generation. Draussen im großen Weltenraume spielen sich die Ereignisse ab, die rein mathematisch berechnet werden wie in einer großen Weltmaschinerie. Aber was hat das alles zu tun für den heutigen gescheiten Menschen, was sich da draußen in der großen Welt abspielt, mit dem, daß hier auf der Erde dieses etwas höher entwickelte Tier geboren wird und stirbt? Priester, Pastoren wissen keine andere Weisheit an die Stelle dieser t r o s t l o s e n Weisheit zu setzen; und w e i l sie das nicht wissen, so sagen sie: sie befassen sich überhaupt nicht mit dieser Wissenschaft, sondern der G l a u b e muß einen ganz anderen Ursprung haben. No ja, das brauchen wir nicht weiter auszuführen! aber es sind einmal zwei recht verschiedene Dinge, wovon die atheistische Wissenschaft redet, und die notdürftig das theistische Element aufrechterhaltende Gläubigkeit, sogenannte Gläubigkeit dieser oder jener Bekenntniskirche. Es war notwendig, daß gegenüber der f r ü h e r e n Anschauung über das Weltenall die j e t z i g e eine zeitlang in der Menschheitsentwickelung Platz gegriffen hat. Wir brauchen nicht weit zurückzugehen - man denkt heute nur nicht daran - da hatten die Menschen noch ein Bewußtsein, daß sie n i c h t bloß als höhere Tiere hier herunten herumwandeln auf der Erde, geboren werden und begraben werden, sondern sie brachten sich in Zusammenhang mit der Sternenwelt, in Zusammen-

hang mit dem ganzen Weltenall, wußten in ihrer Art, in anderer Art, als das jetzt angestrebt werden muß, aber wußten in ihrer Art von dem Zusammenhang mit dem Weltenall. Da mußte man aber das Weltenall a u c h anders vorstellen.

Sehen Sie, eine s o l c h e Weltanschauung, wie sie heute schon den Kindern beigebracht wird, war im 12.,13. Jahrhundert undenkbar; man konnte gar nicht daran denken, eine solche Anschauung von der Sternenwelt irgendwie zu haben. Man blickte hinauf zu den Sternen, man blickte auf wie heute zu den Planeten; aber man rechnete nicht nur, wie heute der mathematische Astronom das tut, die Planetenbahnen aus und hat die Vorstellung: da oben ist eine Kugel, die da durch den Weltenraum geht, - sondern die mittelalterliche Wissenschaft sah in jeder Kugel den Leib eines geistigen Wesens. Es wäre ein einfacher Unsinn gewesen, sich eine bloße materielle Kugel vorzustellen unter einem Planeten. Lesen Sie nach bei Thomas von Aquino - Sie werden überall finden, daß er in jedem Planeten die englische Intelligenz hat (nicht engländische, die englische Intelligenz hat). Und so in den übrigen Sternen. Ein solches Weltenall, wie's die heutige Astronomie fabriziert, ein solches Weltenall stellte man sich nicht vor. Man mußte aber, um fortzuschreiten, eine Zeit lang - ich möchte sagen - die Seele aus dem Weltenall heraustreiben, um das Skelett, die reine Maschinerie des Weltenalls, vorzustellen. Die Kopernikanische, die Galileische, die Keplersche Weltanschauung mußte kommen. Aber, meine lieben Freunde, nur T o r e n sehen sie als etwas letztlich Gültiges an. Sie sind ein Anfang, aber ein Anfang, der sich weiter entwickeln muß.

Sehen Sie, manche Dinge weiß heute schon die Geisteswissenschaft, die die äußere Astronomie noch nicht weiß,. Aber gerade diese Dinge, die Geisteswissenschaft weiß, die die äußere Astronomie noch n i c h t weiß, die sind wichtig, daß sie übergehen in das allgemeine Menschheitsbewußtsein. Und wen sie auch heute schwierig erscheinen, diese Begriffe, sie werden so werden, daß man sie den Kindern schon beibringen

kann; sie werden gerade für die Kinder ein wichtigen Gut, um die Seele lebendig zu erhalten. Wir müssen allerdings diese Dinge noch in schwierigen Begriffen besprechen. Denn so lange die Geisteswissenschaft so genommen wird von der äußeren Welt, wie sie jetzt genommen wird, hat sie keine Gelegenheit, die Dinge in solche Begriffe, in solche Vorstellungen zu gießen, wie sie gebraucht werden, wenn sie Gegenstand der Kindererziehung werden sollen.

Sehen Sie, von etwas z.B. weiß die heutige Astronomie nichts. Sie weiß nichts davon, daß die Erde, indem sie durch das Weltenall rast, zu schnell rast. Sie rast zu schnell, die Erde. Und w e i l sie zu schnell rast, weil die Erde schnell sich bewegt, können wir auch unsere Kopfentwickelung schneller haben, als wir sie hätten, wenn die Erde sich so langsam bewegen würde, daß sie d e m entsprechen würde, was unserer ganzen Lebensdauer entspricht. Die Schnelligkeit unserer Kopfentwickelung hängt einfach damit zusammen, daß die Erde zu schnell durch den Weltenraum rast. Unser Kopf macht mit diese Schnelligkeit der Erde; unser übriger Organismus macht sie nicht mit; unser übriger Organismus entzieht sich den kosmischen Ereignissen. Unser Kopf, welcher als eine Kugel nachgebildet ist dem Himmelsbau, der muß auch mitmachen dasjenige, was die Erde mitmacht im Himmelsraume. Unser übriger Organismus, der n i c h t nachgebildet ist dem ganzen Weltenbau, der macht das nicht mit, der macht seine Entwickelung langsamer. Würde unser ganzer Organismus, meine lieben Freunde, die Schnelligkeit der Erde heute mitmachen, würde er sich so entwickeln, daß es der Schnelligkeit der Erde entsprechen würde, so würden wir alle niemals älter werden können als 27 Jahre. Da würden 27 Jahre so im Durchschnitt das Lebensalter der Menschen sein. Denn in der Tat: unser Haupt, unser Kopf, ist mit 27 Jahren fertig; wenn's auf i h n ankäme, könnte der Mensch mit 27 Jahren sterben. Nur dadurch, daß der übrige Mensch für eine längere Lebensdauer angelegt ist und dem Kopfe nach dem 27. Jahre fortwährend s e i n e Kräfte zuführt, leben wir, solang wir eben leben. Das ist der g e i s t i g e T e i l

des übrigen Menschen, der dem Kopf seine Kräfte zuführt. Es ist der H e r z e n s t e i l, der mit dem Kopf seine Kräfte tauscht.

Wird die Menschheit einmal erkennen, meine lieben Freunde, w i r d die Menschheit einmal erkennen, daß sie eine Zwienatur hat: ein Kopfnatur und Herzennatur, dann wird sie auch erkennen, daß der Kopf ganz anderen W e l t e n g e s e t z e n gehorcht als der übrige Organismus. Dann steht der Mensch wiederum drinnen im ganzen Makrokosmos; dann k a n n der Mensch gar nicht anders als sich Vorstellungen bilden, die so gehen, daß er sich sagt: ich stehe nicht bloß als ein höheres Tier hier auf der Erde, werde geboren und ~~X~~ sterbe, sondern ich bin ein Wesen, das aus dem ganzen Weltenall herausgebaut ist. Mein Haupt, das mir ~~X~~ aufgebaut ist, ist aus dem ganzen Weltenall heraus; die Erde hat mir angegliedert den übrigen Organismus, der nicht mitmacht die Bewegungen des Weltenalls in dieser Weise zunächst, wie sie in anderer Weise mitmacht der Kopf. - So , wenn man den Menschen nicht betrachtet abstrakt, wie's die gegenwärtige Wissenschaft macht, sondern wenn man ihn betrachtet als Bild in seiner Zweiheit, als Kopfmenschen und Herzensmenschen, im Zusammenhange mit dem Weltenall, da stellt sich der Mensch wiederum in das Weltenall hinein. Und ich weiß, meine lieben Freunde, und andere, die so etwas beurteilen können, wissen es auch: Wird man sich mit Herzenswarme Vorstellungen machen können d a r ü b e r , daß, wie man schaut hin auf das menschliche Haupt, man in dem menschlichen Haupte ein Abbild sieht des ganzen sternbesäten Weltenraumes mit seinen Wundern, dann werden kommen in die menschliche Seele herein alle Bilder über den Zusammenhang des Menschen mit dem weiten, weiten Weltenall. Und diese Bilder werden Erzählungsformen, die wir heute noch nicht haben; und diese Erzählungsformen werden nicht abstrakt, aber empfindungsgemäß ~~XXXX~~ zum Ausdruck bringen dasjenige, was wir in die Herzen der jüngsten Kinder gießen können, so daß diese Herzen der jüngsten Kinder empfinden: hier auf der Erde stehe ich als Mensch, aber als Mensch bin ich ein Ausdruck des ganzen sternbesäten Weltenraumes; in mir

spricht sich aus die ganze Welt. Empfindungsgemäß wird der Mensch erzogen werden können zu einem Mitgliede des ganzen Kosmos. Das ist die e i n e Bedingung.

Die andere Bedingung, meine lieben Freunde, die ist die folgende: wenn wir die ganze Erziehung, wenn wir alles Unterrichtsgemäße so imstande sind zu veranlagen, daß der Mensch gewahr wird: in seinem Haupte ist er ein Abbild des Weltenalls, mit seinem übrigen Organismus entzieht er sich diesem Weltenall; er hat mit seinem übrigen Organismus dasjenige, was wie ein Seelenregen herabträufelt, das ganze Weltenall, zu verarbeiten, so daß es selbständig wird hier auf der Erde im Menschen, - dann wird dieses ein <u>besonderes</u> inneres Erlebnis sein. Denken Sie sich das ~~XXXXXXX~~, meine lieben Freunde, diesen zwiefachen Menschen, den ich jetzt in dieser kuriosen Form zeichnen will, wenn er wissen wird: da kommt aus dem ganzen Weltenall in sein Haupt dasjenige (gelb), was die Geheimnisse aller Sterne sind, unbewußt; das aber hat er, indem es die Kräfte seines Haupt anregt, sein ganzes Leben hindurch zu verarbeiten mit seinem übrigen Organismus (blau),

damit <u>er</u> es konserviere hier auf Erden, es durch den T o d trage, und in die geistige Welt wieder z u r ü c k t r a g e. Wenn d i e s eine lebendige Empfindung wird, dann wird sich der Mensch wissen als eine Zwienatur, er wird sich wissen als Kopf- und Herzensmensch. Denn verbunden ist das, was ich jetzt sagen, damit, daß der Mensch lernen wird, sich selber zu enträtseln, sich zu sagen: indem ich Herzensmensch werde immer mehr und mehr, indem ich jung bleibe, wenn ich altere, sehe ich durch

dasjenige, was mein Herz mir gibt, dasjenige an, was ich als Kind in der Jugend gelernt habe durch den Kopf. Das Herz blickt zum Kopfe auf, und das Herz wird im Kopfe schon ein Abbild des ganzen Sternenhimmels. Der K o p f aber wird zum H e r z e n blicken, und wird im Herzen die Geheimnisse des Menschenrätsels finden, wird im H e r z e n lernen: das eigentliche Wesen des Menschen zu ergründen. Der Mensch wird sich s o erzogen fühlen, daß er sich sagen wird: Gewiß, ich kann mit meinem Kopfe mancherlei lernen; aber indem ich l e b e , indem ich dem Tode entgegenlebe, der mich in die geistige Welt hineintragen soll, wird dasjenige, was ich mit dem Kopfe e r l e r n e, dereinst von der aus dem übrigen Organismus aufsteigenden Liebe befruchtet, wird etwas ganz anderes. Es gibt etwas in mir als Menschen, das es n u r in mir als Menschen gibt; ich habe etwas zu erwarten, - in diesen Worten liegt viel, wenn der Mensch so erzogen wird, daß er s agt: Ich habe etwas zu erwarten, ich werde 30, 40, 50, 60 Jahre alt werden, und indem ich von Jahrzehnt zu Jahrzehnt älter werde, kommt durch das Aelterwerden in mir etwas vom Geheimnis des Menschen entgegen; ich habe etwas zu erwarten von dem, d a ß ich l e b e.

Denken Sie sich, wenn das nicht bloß Theorie ist, wenn das Lebensweisheit ist, soziale Lebensweisheit, dann wird das K i n d so erzogen, daß es weiß: Ich kann etwas lernen; aber derjenige, der mich erzieht, der hat etwas in sich, was ich nicht lernen kann, wo ich erst so alt werden muß wie er, damit ich es in mir selber finden kann; wenn e r mir's erzählt, dann gibt er mir etwas, was als ein heiliges Geheimnis für mich sein muß, weil ich es aus seinem Munde hören kann, in mir aber n i c h t finden kann. Denken Sie sich, was daraus wiederum für ein Verhältnis geschaffen wird zwischen den Kindern und den Alten, das vollständig verwischt ist in unserer Zeit, wenn der Mensch wissen wird: die Lebensalter bieten etwas, was zu e r warten ist; in mir kann, wenn ich noch nicht 40 Jahre alt bin, nicht jene Summe von Geheimnissen sitzen, welche sitzen können in demjenigen, der schon 40 Jahre alt geworden ist. Und

teilt er mir's mit, so bekomme ich es eben als Mitteilung, ich kann es nicht durch mich selber wissen. Welches Band menschlicher Gemeinschaft wird dadurch geknüpft, daß in dieser Weise ein neuer Ernst, eine neue Tiefe in das Leben hineinkommt!

Dieser Ernst, diese Tiefe ist es gerade, die u n s e r e m Leben fehlt, die u n s e r Leben n i c h t hat, weil u n s e r Leben n u r Kopfwissen vorläufig achtet. Dadurch aber wird das w i r k l i c h e Soziale sterben, der Auflösung entgegengehen; denn hier auf der Erde wandeln Menschen dann herum, die gar nicht wissen, was sie s i n d , die eigentlich nur dasjenige ernst nehmen, was bis zum 27.Jahre ist, und das übrige Leben dazu benützen, um den Kadaver in sich zu tragen für den Rest, aber n i c h t umzuwandeln den ganzen Menschen in etwas, was die J u g e n d noch durch den Tod tragen kann.

W e i l man dies nicht versteht, meine lieben Freunde, weil ein Zeitalter gekommen ist, das dies nicht verstehen k o n n t e, deshalb blieben a l l e die Dinge, die sich auf Geistiges bezogen, so unbefriedigende Dinge, wie das, was ich gestern von F r i e d r i c h S c h l e g e l gesagt habe. Er war ein genialer Kopf, er hat vieles verstanden; aber er w u ß t e nicht, daß eine n e u e Geistoffenbarung notwendig ist; er g l a u b t e das alte Christentum einfach nehmen zu können. Mit W o r t e n , mit wörtlichem Schall-Klang konnte er sogar in vieler Beziehung das Richtige aussprechen. Denken Sie nur einmal, - eine Stelle aus dem letzten Vortrage von Friedrich Schlegel vom Jahre 1828 will ich Ihnen doch mitteilen: Er versuchte zu beweisen (so sagt er) „daß in dem Gange derselben (nämlich der Weltgeschichte) eine göttlich führende Hand, und Fügung zu erkennen ist, daß nicht bloß irdisch sichtbare Kräfte in dieser Entwickelung, und in dem sie hemmenden Gegensatze mitwirkend sind, sondern daß der Kampf zum Theil auch unter dem göttlichen Beystande gegen unsichtbare Mächte gerichtet ist; davon hoffe ich die Ueberzeugung, wenn auch nicht mathematisch erwiesen, was hier gar nicht angemessen, noch anwendbar wäre, doch bleibend erweckt und lebendig begründet zu haben."

teilt er mir's mit, so bekomme ich es eben als Mitteilung, ich kann es nicht durch mich selber wissen. Welches Band menschlicher Gemeinschaft wird dadurch geknüpft, daß in dieser Weise ein neuer Ernst, eine neue Tiefe in das Leben hineinkommt!

Dieser Ernst, diese Tiefe ist es gerade, die u n s e r e m Leben fehlt, die u n s e r Leben n i c h t hat, weil u n s e r Leben n u r Kopfwissen vorläufig achtet. Dadurch aber wird das w i r k l i c h e Soziale sterben, der Auflösung entgegengehen; denn hier auf der Erde wandeln Menschen dann herum, die gar nicht wissen, was sie s i n d , die eigentlich nur dasjenige ernst nehmen, was bis zum 27.Jahre ist, und das übrige Leben dazu benützen, um den Kadaver in sich zu tragen für den Rest, aber n i c h t umzuwandeln den ganzen Menschen in etwas, was die J u g e n d noch durch den Tod tragen kann.

W e i l man dies nicht versteht, meine lieben Freunde, weil ein Zeitalter gekommen ist, das dies nicht verstehen k o n n t e, deshalb blieben a l l e die Dinge, die sich auf Geistiges bezogen, so unbefriedigende Dinge, wie das, was ich gestern von F r i e d r i c h S c h l e g e l gesagt habe. Er war ein genialer Kopf, er hat vieles verstanden; aber er w u ß t e nicht, daß eine n e u e Geistoffenbarung notwendig ist; er g l a u b t e das alte Christentum einfach nehmen zu können. Mit W o r t e n , mit wörtlichem Schall-Klang konnte er sogar in vieler Beziehung das Richtige aussprechen. Denken Sie nur einmal, - eine Stelle aus dem letzten Vortrage von Friedrich Schlegel vom Jahre 1828 will ich Ihnen doch mitteilen: Er versuchte zu beweisen (so sagt er) „daß in dem Gange derselben (nämlich der Weltgeschichte) eine göttlich führende Hand, und Fügung zu erkennen ist, daß nicht bloß irdisch sichtbare Kräfte in dieser Entwickelung, und in dem sie hemmenden Gegensatze mitwirkend sind, sondern daß der Kampf zum Theil auch unter dem göttlichen Beystande gegen unsichtbare Mächte gerichtet ist; davon hoffe ich die Ueberzeugung, wenn auch nicht mathematisch erwiesen, was hier gar nicht angemessen, noch anwendbar wäre, doch bleibend erweckt und lebendig begründet zu haben."

Daß der Mensch also, indem er die Geschichte durchlebt, hereinzuleben hat in die Geschichte g ö t t l i c h e K r ä f t e , um mit diesen göttlichen Kräften zusammen gegen w i d e r s t r e b e n d e g e i s t i g e M ä c h t e - er sagt ausdrücklich : widerstrebende geistige Mächte - kämpft, davon hatte er eine Ahnung. Aber es fehlte jedes lebendige Bewußtsein. Denn die w i r k l i c h e Wissenschaft vom Geiste, die flieht man ja in gewisser Beziehung. Seit dem 3. Jahrhunderte unserer Zeitrechnung, als im Abendlande entstanden ist das Vorurteil, wie man es nannte , gegen die Einrede der falschen Gnosis (so nannte man es: die Einrede der falschen Gnosis!), da kam man allmählich dazu, abzulehnen alles dasjenige, was der Mensch wissen kann über die geistigen Welten. Und so ist es denn gekommen, daß auch die r e l i g i ö s e n Impulse den Materialismus zubbreitet haben, daß diese religiösen Impulse nicht verhindern konnten, daß wir eigentlich nichts h a b e n, was wir der Jugend wirklich geben können. Unsere Wissenschaft d i e n t nicht der Jugend; denn man kann sich im späteren Alter nur an sie erinnern, sie kann nicht H e r z e n s w e i s h e i t werden.

Selbst auf religiösem Gebiete ist es so. Schließlich ist ja die Menschheit nur - ich möchte sagen - zu zwei Extremen gekommen. Den übersinnlichen Christus zu fassen hat ja die Menschheit ziemlich verlernt. Sie will nichts wissen von jener kosmischen Macht, von der Geisteswissenschaft wieder sprechen muß als der Macht des Christus-Jesus. Auf der einen Seite, meine lieben Freunde, ist es ja eine ganz liebliche, wirklich liebliche Vorstellung, all dasjenige, was sich im Laufe des Mittelalters und der neueren Zeit durch Dichter, durch Musiker entwickelt hat, eine liebliche poetische Vorstellung, was sich in Anlehnung an das J e s u s - K i n d entwickelt hat. Aber, meine lieben Freunde, religiös ausfüllen kann es doch nicht den Menschen sein ganzes Leben hindurch, was sich an Vorstellungen anknüpft an das l i e b e J e s u l e i n. Es ist ja schon charakteristisch, daß geradezu eine paradoxe Liebe in unzähligen Liedern und dergleichen für das liebe Jesulein sich ausdrückt.

Dagegen ist gar nichts einzuwenden, aber es kann nicht das E i n z i g e bleiben.

Das ist das Eine, wo sich der Mensch, weil er sich zu dem Großen nicht erheben kann, an das Kleinste gemacht hat, um wenigstens e t w a s zu haben. Aber ausfüllen kann es das Leben nicht. Und auf der anderen Seite der „bon Dieu citoyen" wie wir ihn zu Weihnachten mit den Worten H e i n r i c h H e i n e ' s kennengelernt haben, der gute Bürgergott Jesus, der aller Göttlichkeit entkleidet ist, - der Gott der liberalen Pastoren und liberalen Priester. Glauben Sie, daß er nun wirklich das Leben ergreifen kann? Glauben Sie insbesondere, daß er die Jugend gefangen nehmen kann? Er ist vom Anfange an ein totes Theologie-Produkt, nicht einmal ein Theologie-Produkt, sondern ein Theologie-Geschichte-Produkt. Aber die Menschheit ist auch auf diesem Gebiete weit davon entfernt, die Blicke hinzurichten auf dasjenige, was g e i s t i g e Macht in der Geschichte ist.

Warum ist das so? W e i l eben eine zeitlang die Menschheit das schon durchmachen mußte, rein materiell in die Welt zu blicken. Es ist auch die Zeit herangekommen, wo die Umwandlung gerade des zur Spiritualität t a u g l i c h e n Naturwissens der Gegenwart in Herzenswissen sich vollziehen muß. Unsere Naturwissenschaft ist entweder s p o t t s c h l e c h t , wenn sie so bleibt, wie sie ist, oder sie ist etwas ganz außerordentlich Großartiges, wenn sie sich umwandelt in H e r z e n s w e i s h e i t; d a n n wird sie G e i s t e s w i s s e n s c h a f t. Die alte, ältere Wissenschaft, die in mancherlei Traditionen befangen ist, h a t t e schon die Kopfwissenschaft in Herzenswissenschaft umgewandelt. Die neuere Zeit hat keine Begabung gehabt, das was sie als Wissenschaft neu gewonnen hat bis jetzt, in Herzenswissenschaft umzuwandeln. Und so ist es denn gekommen, daß insbesondere auf sozialem Gebiete die Kopfwissenschaft die einzige wirkliche Arbeit geleistet hat, und daher das einseitigste Produkt zustandegebracht hat, das es geben kann.

Sehen Sie, meine lieben Freunde, der Kopf des Menschen kann vom Menschenwesen überhaupt nichts wissen. Wenn der Kopf des Menschen daher über das Menschenwesen, wie es sich im sozialen Zusammenhange auslebt, nachdenkt, so muß der Kopf etwas ganz Fremdes ~~sein~~ in dem sozialen Zusammenleben zustandebringen. Und das ist der moderne Sozialismus, wie er sich als sozialdemokratische Theorie ausdrückt. Es gibt, meine lieben Freunde, nichts, was so r e i n Kopfwissen ist, als die Marxistische Sozialdemokratie, Nur weil die ü b r i g e Menschheit versäumt hat, sich überhaupt mit Weltproblemen zu beschäftigen, und man sich in diesen Kreisen a l l e i n mit sozialen Theorien beschäftigt hat, die übrigen haben nur - na, ich will höflich sein - die Professoren-Gedanken sich vorsagen ß lassen, die nur traditionell sind. Aber die Kopfweisheit, das ist Sozialtheorie geworden; das heißt: mit einem Instrumente hat man versucht eine ~~soziale~~ soziale Theorie zu begründen, das gerade am allerwenigsten geeignet ist, über die Menschwesenheit etwas zu wissen. Das ist ein Fundamentalirrtum der gegenwärtigen Menschheit, der nur ganz aufgedeckt werden k a n n , meine lieben Freunde, wenn man wissen wird, wie es mit dem Kopf-und Herzenswissen i s t . Niemals wird der Kopf widerlegen können den Sozialismus, Marxistischen Sozialismus, weil der Kopf hinausdenken muß in unserem Zeitalter. Widerlegen können wird ihn nur die G e i s t e s w i s s e n s c h a f t, weil die Geisteswissenschaft durch das Herz umgewandelte Kopfweisheit ist.

Das ist außerordentlich wichtig, daß man diese Dinge ins Auge faßt. Sie sehen, warum untaugliche Mittel vorhanden waren selbst bei einem solchen Menschen wie Schlegel - weil er A l t e s nehmen wollte, trotzdem er einsah: Der Mensch m u ß wiederum sich einen B l i c k aneignen für das Unsichtbare, das unter uns herumgeht. Aber u n s e r e Zeit ist eine Aufforderung: den Blick hinzurichten auf dieses Unsichtbare. Unsichtbare Mächte waren immer da, so wie Schlegel das ahnt; unsichtbare Mächte haben mitgearbeitet und mitgewirkt an dem, was in der Menschheit sich vollzieht. Die Menschheit aber muß sich ent-

wickeln. Das ging bis zu einem gewissen Grade, daß in den letzten Jahrhunderten die Menschen keine Rücksicht genommen haben auf die übersinnlichen, unsichtbaren Kräfte z.B. im sozialen Leben. In Zukunft wird das nicht gehen; in der Zukunft wird das nicht gehen; meine lieben Freunde, gegenüber den realen Verhältnissen wird es nicht gehen. Viele Beispiele könnte ich dafür anführen; e i n e s will ich anführen.

Ich habe von andern Gesichtspunkten aus im Laufe der letzten Jahrzehnte, anderhalb Jahrzehnte darüber gesprochen. Wer das soziale Verhältnis in Europa betrachtet, wie es sich herausgebildet hat seit dem 8.,9. Jahrhundert, der weiß, meine lieben Freunde, daß Verschiedenes in die Struktur des europäischen Lebens hineingearbeitet hat, in dieses komplizierte europäische Leben, das im Westen sich behalten hat das a t h a n a s i a n i s c h e Christentum, - zurückgeschoben hat (wie ich das vor Wochen hier gesagt habe) nach dem Osten ein Älteres Christentum, das urverwandt ist mit asiatischen Traditionen: das russische Christentum, das orthodoxe Christentum, - das im Westen ausgebildet hat, indem es allmählich einen Gliedkörper geschaffen hat, aus dem konservierten Romanentum mit dem neu auflebenden Romanentum und Slawentum in Europa, das geschaffen hat die verschiednen europäischen Glieder dieses europäischen spzialen Ganges, ein komplizierter Organismus. Man konnte sich in ihm bewegen bis jetzt, indem man dasjenige, was unsichtbar in ihm lebte, unberücksichtigt ließ; denn die Konfiguration Europas, sie hat viel Kraft in ihrer Struktur. Aber eine wichtige, wesentliche Kraft in dieser Struktur ist unter anderem das Verhältnis, in dem F r a n k r e i c h zum übrigen Europa gestanden hat; ich meine jetzt nicht bloß das politische Verhältnis, ich meine , das g a n z e Verhältnis von Frankreich zum übrigen Europa, und verstehe darunter alles dasjenige, was irgend ein Europäer irgend einem, der sich zum französischen Wesen rechnet , gegenüber fühlen konnte im Laufe der Jahrhunderte, seit dem 8., 9. Jahrhundert. Es besteht das Eigentümliche, meine lieben Freunde, daß, soweit

in Betracht kommt das Verhältnis des übrigen Europa zu Frankreich, in Betracht kommt das Verhältnis des übrigen Europa zu Frankreich in Sympathie- und Antipathiegefühlen, haben wir es zu tun mit der Sympathie und Antipathie. Aber es ist so mit einem reinen Phänomen des p h y s i s c h e n Planes. Man kann verstehen, was in Europa hereingespielt hat zwischen Frankreich und dem übrigen Europa in Bezug auf Menschenverhältnisse, wenn man studiert, was Herzen, was Menschenseelen ausleben auf dem physischen Plan. Was jedenfalls außer/halb Frankreichs sich f ü r Frankreich entwickelt hat, ist zu verstehen nach Verhältnissen des physischen Planes. Daher hat es nichts geschadet,- andere Verhältnisse in Europa waren in den letzten Jahrhunderten ähnlich - daher hat es nichts geschadet, wenn man versäumt hat, was an übersinnlichen Mächten in die Dinge hineingespielt hat, weil die Sympathien und Antipathien nach dem Verhältnisse des physischen Planes eingestellt (?) gestellt waren.

Vieles von dem, meine lieben Freunde, was durch Jahrhunderte so gespielt hat, wird anders werden. Wir stehen vor mächtigen Umwälzungen, auch in Bezug auf die innersten Verhältnisse, die über/europäische soziale Struktur hingehen. die Man darf nicht glauben, daß es leichten Herzens hingesprochen war, wenn ich jetzt wiederholt darauf aufmerksam gemacht habe, daß die Dinge w i c h t i g e r zu nehmen sind als man heute geneigt ist. Wir s t e h e n vor mächtigen Umwälzungen. Und notwendig wird es sein, daß in der Zukunft die Menschen ihr Auge, ihr Seelenauge richten auf g e i s t i g e Verhältnisse, denn man wird nach bloßen Verhältnissen des p h y s i s c h e n Planes n i c h t mehr verstehen können, was sich abspielt. Man w i r d ' s nur verstehen können, wenn man g e i s t i g e Verhältnisse wird in Betracht ziehen können.

Meine lieben Freunde, was sich im M ä r z abgespielt hat - der Sturz des Zarentums, - das hat einen metaphysischen Charakter. Man kann es nur verstehen, wenn man den metaphy-

sischen Charakter ins Auge faßt. Wir sind unter uns, solche Dinge können unbefangen besprochen werden. Warum gab's denn überhaupt ein Zarentum? - Die Frage kann in einem h ö h e r e n Sinne aufgefaßt werden, als im äußeren trivial-historischen Sinne . Warum gab's denn überhaupt ein Zarentum? Wenn man absieht von einzelnen pazifistischen Querköpfen, die in den Firlefanzereien des zaristischen Friedens-Manifestes etwas Ernsthaftes gesehen haben, dann muß man sagen: selbst diejenigen, welche aus allerlei Gründen m i t dem russischen Reiche sich gestellt haben, daßs <u>Zarentum</u> haben sie nicht geliebt. Und diejenigen, die's geliebt haben, bei denen war die Liebe sicherlich nicht sehr echt. Warum gab's denn überhaupt ein Zarentum? Es gab ein Zarentum, meine lieben Freunde, ich will's jetzt paradox ausdrücken, etwas extrem: Damit Europa etwas zu hassen hatte. Diese Kräfte des Hasses waren notwendig aufzubringen. Es gab ein Zarentum, und das Zarentum benahm sich so wie es sich benahm, damit Europa etwas zu hassen hatte. Diesen Haß b r a u c h t e Europa als den V o r s p a n n zu etwas Anderem. Der Zar mußte da sein, um zunächst den Punkt abzugeben, auf den sich der Haß konzentrierte; denn eine Welle des Hasses bereitete sich vor, die nach d i e s e n Tagen auch schon äußerlich beurteilt werden kann. Dasjenige, was sich jetzt abspielt, wird sich in mächtige Hassesgefühle umwandeln, die nicht mehr zu verstehen sein werden, wie die Sympathie und Antipathie früher - wie ich auseinandergesetzt habe - nach dem physischen Plane zu verstehen sind. Denn es werden nicht bloß M e n s c h e n hassen, meine lieben Freunde,; Mittel- und Osteuropa wird gehaßt werden; Mittel- und Osteuropa wird gehaßt werden, nicht von Menschen, sondern von gewissen D ä m o n e n , die im Menschen wohnen werden. Die Zeit, wo Osteuropa vielleicht n o c h m e h r gehaßt wird wie Mitteleuropa, die wird schon kommen.

Diese Dinge müssen verstanden werden. Diese Dinge dürfen nicht leicht genommen werden. Sie k ö n n e n nur verstanden werden, wenn die Menschen sich dazu aufschwingen: Zusammenhang zu suchen mit der geistigen Welt. Denn das muß d o c h kommen,

aischen Charakter ins Auge faßt. Wir sind unter uns, solche Dinge können unbefangen besprochen werden. Warum gab's denn überhaupt ein Zarentum? - Die Frage kann in einem h ö h e r e n Sinne aufgefaßt werden, als im äußeren trivial-historischen Sinne . Warum gab's denn überhaupt ein Zarentum? Wenn man absieht von einzelnen pazifistischen Querköpfen, die in den Firlefanzereien des zaristischen Friedens-Manifestes etwas Ernsthaftes gesehen haben, dann muß man sagen: selbst diejenigen, welche aus allerlei Gründen m i t dem russischen Reiche sich gestellt haben, daßs Zarentum haben sie nicht geliebt. Und diejenigen, die's geliebt haben, bei denen war die Liebe sicherlich nicht sehr echt. Warum gab's denn überhaupt ein Zarentum? Es gab ein Zarentum, meine lieben Freunde, ich will's jetzt paradox ausdrücken, etwas extrem: Damit Europa etwas zu hassen hatte. Diese Kräfte des Hasses waren notwendig aufzubringen. Es gab ein Zarentum, und das Zarentum benahm sich so wie es sich benahm, damit Europa etwas zu hassen hatte. Diesen Haß b r a u c h t e Europa als den V o r s p a n n zu etwas Anderem. Der Zar mußte da sein, um zunächst den Punkt abzugeben, auf den sich der Haß konzentrierte; denn eine Welle des Hasses bereitete sich vor, die nach d i e s e n Tagen auch schon äußerlich beurteilt werden kann. Dasjenige, was sich jetzt abspielt, wird sich in mächtige Hassesgefühle umwandeln, die nicht mehr zu verstehen sein werden, wie die Sympathie und Antipathie früher - wie ich auseinandergesetzt habe - nach dem physischen Plane zu verstehen sind. Denn es werden nicht bloß M e n s c h e n hassen, meine lieben Freunde,: Mittel- und Osteuropa wird gehaßt werden; Mittel- und Osteuropa wird gehaßt werden, nicht von Menschen, sondern von gewissen D ä m o n e n , die im Menschen wohnen werden. Die Zeit, wo Osteuropa vielleicht n o c h m e h r gehaßt wird wie Mitteleuropa, die wird schon kommen.

Diese Dinge müssen verstanden werden. Diese Dinge dürfen nicht leicht genommen werden. Sie k ö n n e n nur verstanden werden, wenn die Menschen sich dazu aufschwingen: Zusammenhang zu suchen mit der geistigen Welt. Denn das muß d o c h kommen,

was solche Geister wie Friedrich Schlegel schon ein wenig geahnt haben, aber wofür sie die Grundlagen und die Wurzeln eben nicht gesehen haben. Das m u ß kommen, daß die Dinge unbefangen ins Seelenauge gefaßt werden, damit der Mensch zurückschauen kann auf die letzten Jahrhunderte, was sie gebracht haben, und dann wird er mitarbeiten können an dem, was begründet werden muß.

Unter den schönen Sätzen, die sich zuweilen in den Schlegel'schen Vorlesungen finden, ist auch der: Daß es in der Entwickelung der Menschheit ankommt auf das Innere der Seele, und auf die Wahrhaftigkeit im Innern der Seele, und daß s c h ä d l i c h ist vor allem jede politische Abgötterei. Das ist ein schöner Satz von Friedrich Schlegel. Diese politische Abgötterei, wie hat sie unsere Zeit erfaßt! Wie b e h e r r s c h t sie unsere Zeit! Und die politische Abgötterei, sie hat sich selber ein schönes Symptom geschaffen, an dem man erkennen konnte, was da i s t .

Aber man muß Zusammenhänge durchschauen, Sehen Sie, meine lieben Freunde, man muß es empfinden, was in unserer Zeit lebt. Wir haben nicht die Möglichkeit, - wenn wir hinblicken auf das wahre Wesen des Kopf- und Herzensmenschen, wir verstehen es - wir h a b e n heute nicht die Möglichkeit, wenn wir das Wissen nicht herzlich vertiefen, wir h a b e n nicht die Möglichkeit, den Kindern dasjenige zu geben, was sie brauchen, um das Leben lebensfähig jung hindurchzuerhalten. Wir haben es noch nicht. Das muß b e g r ü n d e t werden, das muß k o m m e n. Wir können sagen: wenn wir die Dinge, in eine paar Worte zusammenfassen wollen: ganz und gar n i c h t ihre Aufgabe kann erfüllen heute die Schulmeisterei. Das, was Schulmeisterei ist, ist w e l t e n f r e m d dem w a h r e n Wesen des Menschen. Die Welt aber droht beherrscht zu werden von einem politisch abgöttisch verehrten Schulmeister. Die Schulmeisterei, das Ungeeignetste zur Menschenlenkung in dem heutigen Zeitabschnitte, soll große Politik werden.

D i e s e Dinge sollten wenigstens e i n i g e Menschen

einsehen. Denn das sind Dinge, die hängen tief zusammen mit den tiefen Erkenntnissen, die man sich allein erwerben kann, wenn man ein wenig hineinzusehen versucht in die Geheimnisse hineinzudringen der Menschheit. Mit Trieben und Instinkten, mit Chauvinismus und Nationalismus läßt sich heute die Welt weder begreifen noch irgendwie regieren, a l l e i n mit dem guten Willen, der eindringen will in die w a h r e W i r k l i c h k e i t.

Davon wollen wir dann morgen weitersprechen, um 4 Uhr.

- - - - - - - - - -